

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XLVIII. Der Schatten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-214537

Nacht gewandert, und die grosse Gefahr ihrer armen Seelen nicht bedacht haben: Hilf mein Gott, du Menschen-Hüter, daß, wenn ich schlasse, mein Herz dennoch wache! Beschüte mich für Sicherheit, und leite mich mit deinen Augen, so werde ich auf allen meinen Wegen sicher wandeln können.

(a) *Delrio Disquis. magic. l. 1. c. 3. q. 3. p. 15.*

(b) *Anton. Torquemad. Colloq. 3. p. 363. edit. Germ.*

XLVIII.

Der Schatten.

Als Gotthold aus seinem Gärtlein gegen 1
den Mittag nach Hause eilte, und wie es
der Weg nicht anders gab, das Gesicht gegen die Sonne richten mußte, sahe er mit Nachdenken, wie er seinen Schatten zum Nachgänger hatte, und sagte bey sich selbst: Die Ehre ist wie der Schatten, der zuweilen 2
vor uns herwandert zuweilen nebst uns gehet, zuweilen uns auf dem Fuß folget; Also hat mancher grosse Ehre, ehe er sie noch verdient hat, sein Geschlecht, seine Macht, sein Vermögen, und des Pöbels wasserartige Gunst, macht ihm ein Ansehen, das oft größer ist als der Leib, so dem Schatten folget. Mancher begleitet seine Ehre, und geneußt er seines wohlverdienten Ruhms, doch mehrmahls nur auf einer Seiten, weil sich allzeit Leute finden, die auch wohlverdientes Lob,
R wie

wie die Jüden das beste Geld, zu beschneiden
3 wissen: Mancher, ob er schon mit unverrück-
tem Herzen dem Licht der Tugend entgegen
wandelt, hat doch keinen Ruhm bey seinem
Leben zu erwarten, biß endlich mit seinem Lei-
be auch der Neid erstirbet, da denn die Welt
erst recht beginnet zu urtheilen, und ihm den
Schatten des längst verdienten Ruhms von
4 hinten zu nachfolgen läßt. Die Heuchler
wandeln auch der Sonnen entgegen, ich will
sagen, sie richten ihren äußerlichen Wandel
als Kinder des Lichts ein, wissen viel von der
Klarheit und Wahrheit, darum sie eifern, zu
sagen, auch sich des äußerlichen Scheins der
Gottseligkeit also zu bedienen, daß einer Müß-
haben soll, unter ihnen, und den wahrhaften
Kindern des Lichts, einen Unterscheid zu ma-
chen: Allein diß ist ihr gewisses Merckmahl,
daß sie sich oft, doch unvermerckter Weise,
nach dem Schatten umsehen, der ihnen fol-
get: Ich meyne, sie lassen zu öfters blicken,
daß ihr meistes Absehen auf eitele Ehre vor
der Welt gerichtet sey; Sie lieben die Sonne,
weil sie ihnen Schatten machet, sie lieben die
Gottseligkeit, weil sie ein Ansehen bey den
Leuten von ihr erwarten; verbirget sich aber
die Sonne unter einer Wolcken, und der
Schatten verschwindet, solt du bald gewahr
werden, daß sie, ich weiß nicht wo, ihnen eine
Sonne suchen werden. Und solche ha-
ben